

GABOR HIRSCH – ZEITZEUGE UND VORBILD

EIN NACHRUF VON ANITA WINTER

Beruflich war Gabor Hirsch ein erfolgreicher Elektroingenieur, seine eigentliche Berufung erwuchs aber aus seiner Rolle als Zeitzeuge des Holocaust. Gabor Hirsch wurde 1929 in Békéscsaba in Ungarn geboren, einer Stadt mit einem blühenden kulturellen und wirtschaftlichen jüdischen Leben. Der Gründer der Kontaktstelle für Holocaust-überlebende erzählte bis kurz vor seinem Tod in tief beeindruckender Art und Weise über seine Erinnerungen an den Holocaust.

Er hatte das Schlimmste überlebt. Ich erinnere mich an den letzten großen Auftritt von Gabor Hirsch im März dieses Jahres vor Hunderten von Schülerinnen und Schülern. Ich begleitete ihn an jenem Tag und beobachtete wie er die Zuhörerinnen und Zuhörer fesselte mit seiner direkten, authentischen Erzählweise: Während er den Alltag in Auschwitz beschrieb, krepelte er plötzlich die Ärmel hoch um seine eintätowierte Nummer B-14781 zu zeigen. Die tiefe Betroffenheit der jungen Menschen war im Saal deutlich zu spüren. Mit einfachen klaren Worten berichtete er von den Schrecken der Schoa, davon wie er entrechtet und gedemütigt wurde, aber auch davon, wie er den Holocaust überlebte und danach weiterlebte.

Die letzte Erinnerung an seine Mutter ist beispielhaft für die Art wie Gabor über seine schrecklichen Erlebnisse berichtete: „In Auschwitz arbeitete ich einmal hinter dem Frauenhaus – wir mussten Grasziegel stechen. Ich wollte meine Mutter nochmals sehen und hatte ihr extra meine Portion Brot mitgebracht. Tatsächlich konnten wir nochmals ein paar Worte miteinander wechseln. Aber mein Brot konnte ich ihr nicht geben. Stattdessen gab sie mir ihre Portion Brot. Das war das letzte Mal, dass ich meine Mutter gesehen habe.“

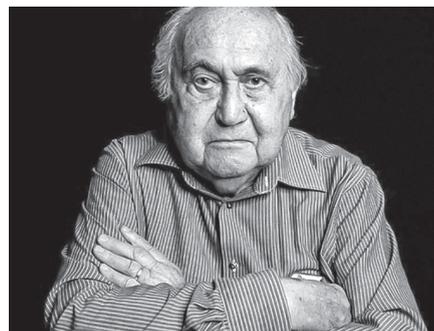
Seine Mutter Ella war 48 Jahre alt, als sie in Stutthof umgebracht wurde. Gabor Hirsch selbst ist dem Tod in den Gaskammern nur knapp entronnen. Wenige Monate vor der Befreiung war er durch die Selektion gefallen, und dann

durch einen Zufall doch noch für arbeitsfähig befunden worden.

Gabor Hirsch hat überlebt. Er wurde in der Schweiz zu einem der wichtigsten Botschafter gegen den wiedererstarkenden Antisemitismus, gegen das Vergessen. Unermüdlich berichtete er als einer der letzten Zeitzeugen über diese furchtbare Ära – auch aus Verpflichtung gegenüber den Millionen Menschen, die nicht mehr sprechen können.

Wir können Gabor Hirsch nicht genug dafür danken, dass er jahrzehntelang die Kraft aufbrachte, uns von seinen Erfahrungen und Erinnerungen zu berichten – Erinnerungen, die manchmal fast nicht in Worte zu fassen sind.

Zusammen mit Otto Klein gründete Gabor Hirsch 1995 die Kontaktstelle für Überlebende des Holocaust. Er wollte nicht nur die Erinnerung wach halten, sondern auch die letzten Überlebenden vernetzen. Seine Geschichte, so einzigartig wie sie war, war eine unter vielen Tragödien der Schoa. Wie er, der 1956 aus Ungarn in die Schweiz geflüchtet war, sind viele Überlebende des Holocaust in die Schweiz gekommen, um hier eine neue Heimat zu finden. Um Fami-



lien zu gründen. Einen Beruf auszuüben. Eine neue Existenz aufzubauen.

Mit seinen zwei Söhnen ist er am 27. Januar dieses Jahres nochmals nach Auschwitz gereist. Zusammen mit der Schweizer Bundespräsidentin hat er an der Gedenkzeremonie zur Befreiung von Auschwitz vor 75 Jahren teilgenommen. Der Tod von Gabor Hirsch erinnert daran, dass die Verantwortung, die Erinnerung an den Holocaust wach zu halten, immer mehr von den nachwachsenden Generationen übernommen werden muss.

Gabor Hirschs Erbe verpflichtet. Wir haben einen herzensguten Menschen, Freund, Lehrer und Mentor verloren, den alle, die ihm begegnet sind, nie vergessen werden. ●●●

Traurig nehmen wir Abschied von unserem väterlichen Freund, engagierten Förderer und langjährigen Mentor

Gábor Hirsch

9. Dezember 1929 – 20. August 2020

Holocaust Education war ihm ein wichtiges Anliegen und eine Herzensangelegenheit. Unermüdlich hat er vor Rassismus und Antisemitismus gewarnt.

Gabor wird uns immer Vorbild bleiben.

Wir werden sein Vermächtnis in seinem Sinne weiterführen und ihn nie vergessen.

In großer Dankbarkeit und tief empfundenen Respekt
Gamaraal Stiftung
 Anita Winter, Präsidentin